

Erscheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag“
K. A. L.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 J
außerhalb desselben
K. 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6
außerdem je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Erwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Kr. 122.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 10. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1899.

Der neue Dreyfus-Prozess.

Vor dem Kriegsgericht in der französischen Provinzialstadt Rennes wird jetzt — gemäß dem Beschluß des Pariser Kassationshofes — zum zweiten Male gegen den Artillerie-Kapitän Dreyfus verhandelt werden. Die Anklage lautet auf Landesverrat. Dreyfus war deshalb, wie bekannt, im ersten Prozesse verurteilt und zur Degradation und lebenslänglichen Deportation nach der Teufelsinsel verurteilt worden. Verschiedene Jahre hat er unter der sengenden Sonne dort aushalten müssen, bis es gelang, die Ausnahme des Verfallsrechts herbeizuführen. Da das Belastungsstück, der sogenannte Bordereau, als eine Fälschung des früheren Majors Esterhazy erkannt worden ist, der Schuldbeweis gegen Dreyfus, der bisher vorlag, also hinfällig ist, ist an dem Freispruch nicht zu zweifeln. Daß im Verlaufe des neuen Prozesses sich wiederum Sensationenthrillungen ergeben werden, ist wohl kaum zu erwarten; dem heutigen französischen Ministerium, so entschieden es gegen alle Gegner der Republik Front macht, liegt doch nichts daran, durch Aufdeckung neuer schmutziger Geschichten die ohnehin sehr erregten militärischen Kreise noch mehr zu reizen. Es dürfte sich der Prozess also ziemlich glatt abspielen.

Die Dreyfus-Affaire hat Jahre lang ganz Europa beschäftigt, wegen dieser Geschichte sind die erbittertesten Kämpfe in Wort und Schrift, in Frankreich zeitweise sogar mit Faust und Knütteln ausgefochten worden. Es war indessen weniger die Person von Dreyfus, um die es sich hier handelte, im Vordergrund stand die seltsame, sehr wenig nach strenger militärischer Ehre schmeckende Wirtshaus im französischen Generalstabe, vor Allem aber der scharfe Gegensatz zwischen Militär- und Zivilgewalt, der sich hier geltend machte, der wiederholt drohende Krisen für die französische Republik herbeizuführen schien. Im neuen Prozess wird über die Rechtsfrage definitiv entschieden werden, die Lösung der politischen Fragen bleibt einer späteren Zukunft vorbehalten. Hier sich auf Prophezeiungen einlassen zu wollen, ist eine mehr wie gewagte Sache. Wenn heute die Zivilgewalt die Oberhand zu haben scheint, so ist doch daran zu denken, daß in Frankreich nichts beständig ist, als der Wechsel, und daß die Sympathien der Chauvinistischen Franzosen trotz Allem, was geschehen ist, doch der Armee gehören.

Aus dem französischen Generalstabe heraus haben Beziehungen zu fremden Staaten bezw. zu den militärischen Vertretern derselben bestanden, es sind wichtige Schriftstücke verraten worden. Die Thatfache des Landes-Vertrates stand also fest, als die Dreyfus-Affaire auftauchte. Diese Verratsgeschichten können nicht überraschen bei einer militärischen Behörde, von deren Chef, dem General Boisdeffre, ganz offen erzählt wird, daß er zur Bestreitung seiner noblen Passionen über eine Million aus dem ihm zur Verfügung stehenden Geheimfonds „entließ“, und von dem es feststeht, daß er seine Offiziere im blinden Vertrauen zu diesen machen ließ, was sie wollten. Von allen, zum Generalstabe kommandierten Offizieren war Dreyfus der ungeliebteste. Während seines Dienstes in der Front hatte er den Namen eines Verratschänders erhalten, er war ein Streber, abstoßend im Umgange, mißtrauisch und eifersüchtig auf das Abonnement seiner Kameraden. Als der Bordereau, das Verzeichnis von angeblich verratenen Geheimnissen, gefunden wurde, war es nicht schwer, den Verdacht auf den mißliebigen Dreyfus zu lenken, und die Verurteilung befestigte den Verdacht. Bei dieser Verurteilung ging es vollständig widergesichtlich zu, der Gerichtshof wurde insgeheim beeinflusst. Dreyfus sollte und mußte schuldig sein zum höheren Ruhm des Generalstabes und zur Sicherung für die wahren Schuldigen.

Der Senator Scheurer-Kastner unternahm es zuerst, zu behaupten und zu beweisen, daß Dreyfus unschuldig sei. Es gab tolle Kammerdebatten, alle Kriegsminister behaupteten mit felsenfester Sicherheit, nur Dreyfus sei der Schuldige, und in den Zeitungen entstand ein wütender Lärm. Auch der deutsche Kaiser, der einen Brief über Dreyfus geschrieben haben sollte, ward in die Sache hineingezogen, trotzdem wiederholt amtlich von deutscher Seite erklärt wurde, es habe niemals ein Verkehr mit Dreyfus bestanden. Von dunklen Geheimnissen war die Rede, ein Krieg mit Deutschland ward als unvermeidlich angekündigt, wenn die Revision des Dreyfus-Prozesses beschlossen werde, kurz, ein wahrer Hexensabbat herrschte. Eine gewisse Klärung trat erst ein, als im Prozess gegen Emil Zola, der schonungslos den militärischen Kreisen die Wahrheit gesagt, durch die Energie des Advokaten Labori sehr bedeutliche Punkte klar gestellt wurden. Zola wurde verurteilt, weil der Generalstabschef Boisdeffre, der als Zeuge erschienen war, die Geschworenen in unerhörter Weise beeinflusste, aber dann kam der Selbstmord des Obersten Henry, alle Anstrengungen der Militär-Partei

halsen nichts, die Sache ward dem Pariser Kassationshof überwiesen, der trotz aller Hemmnisse den neuen Prozess angeordnet hat.

In der ganzen Angelegenheit tritt eigentlich als achtungswürdigste Person der Oberst Biquart hervor, der als Chef des Spionage-Bureaus im französischen Generalstabe zuerst zu dem begründeten Verdacht gelangte, Dreyfus sei unschuldig, das geheime Belastungsstück — ein angeblicher Brief des deutschen Militär-Attache's von Schwarzkoppen — eine Fälschung des Obersten Henry. Biquart, der wegen seiner Anschauung sofort strafverurteilt wurde, hat trotz aller Verfolgung der Wahrheit unterhalten die Ehre gegeben, er hat auch am meisten auszuhalten gehabt. Mühte er doch selbst nach dem Tode des Obersten Henry noch im Gefängnis bleiben. Der Haß der Generalstabs-Partei gegen ihn war zu groß, man wollte den unerfahrenen Mann unter allen Umständen mundtot machen. Biquart's Wort, daß er von einem Rasiermesser — Oberst Henry starb durch sein Messer — keinen Gebrauch machen werde, zeigte, was er für möglich hielt.

Außer dem General Boisdeffre, der nach dem Tode des Obersten Henry seinen Posten als Chef des Generalstabes verließ, sind noch eine ganze Anzahl Generale in der leidigen Sache, welche das Ansehen der französischen Armee auf das Schwereste geschädigt hat, kompromittiert. Ein Anlaß zu Sonderverfahren gegen diese Herren liegt reichlich vor, daß es dahin kommt, ist aber, wie schon oben bemerkt, aus Rücksicht auf die Gesamtstimmung der Armee kaum zu erwarten. Die Regierung darf nicht wagen, den Bogen zu straff zu spannen. Die Panama-Affaire zeigte den geringen Grad moralischer Kraft bei den Politikern, die Dreyfus-Sache hat über die Armee den Stab gebrochen. Die Republik hat die Franzosen nicht gehoben, sie hat sie demoralisiert. Das ist die Bedeutung dieser Angelegenheit.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 9. August. Wie bestimmt verlautet, soll der neubauete Bahnhof Bernsdorf spätestens am 1. September ds. Jz. eröffnet werden.

* Freudenstadt, 7. Aug. Die Mitglieder des tierärztlichen Landesvereins für Württemberg weilten in den letzten Tagen in unserer Stadt, die für die diesjährige Plenarversammlung dieses Vereins bestimmt war. Gegen 40 Mitglieder hatten sich am Samstag in dem Besprechungssaal des Schwarzwaldbotels zu den Verhandlungen eingefunden, die in Vertretung des Vorstandes, des Herrn Professor Dr. Sukhorz-Stuttgart, von Oberamtsarzt Dr. Osterlag aus Schw. Gmünd geleitet wurden. Nach dem Rechenschafts- und Kassenbericht, der von dem Vorsitzenden erstattet wurde, nahm die Versammlung die statutengemäß alle 3 Jahre erforderliche Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses vor, bei welcher der bisherige Vorstand wiedergewählt, als Vizewahl Oberamtsarzt Köhler von hier erkoren wurde. Es folgten sodann interessante, mit großer Sachkenntnis ausgearbeitete Referate der Herren Oberamtsärzte Nagel-Ulm und Rieß-Tübingen über die Unfallversicherung der Tierärzte, sowie des Herrn Oberamtsarzt Köhler-Freudenstadt über die Gewährleistung beim Viehhandel nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch. Nachdem noch eine Reihe interner Fragen erledigt war, wurde die Versammlung geschlossen und im Saale des Schwarzwaldbotels ein vorzüglich zubereitetes Mittagmahl eingenommen. Mit dem 4 Uhr-Zug fuhr eine größere Anzahl der Herren nach Baden-Baden, wo heute früh der internationale Kongress der Tierärzte eröffnet wurde. Als offizieller Vertreter des tierärztlichen Landesvereins für Württemberg nimmt an demselben Oberamtsarzt Osterlag-Gmünd teil.

* Baiersbrunn, 6. Aug. Heute mittag kurz nach 12 Uhr schlug der Blitz in der Parzelle Postler (1/2 Stunde vom Dorf) in das von 2 Familien bewohnte Wohn- und Delonomiegebäude des Frz. Marlock, so daß in wenigen Minuten das ganze Haus in Flammen stand und nur mit großer Mühe wenigstens das Vieh gerettet werden konnte. Zum Glück wurden die Bewohner vom Blitz nicht verletzt. Bei dem herrschenden Wassermangel mußte die hiesige Feuerwehr sich darauf beschränken, ein benachbartes Gebäude vor den Flammen zu retten. Beide Abgebrannte sind zwar versichert, doch ist auch mühsam erparates bares Geld mitverbrannt, das die Kinder, die allein zu Hause waren, vor Schreden zu retten vergahen. — Fast zu gleicher Zeit schlug der Blitz in Mittelthal in der Parzelle Prestened in das Wohnhaus des Tagelöhners Haist und legte dasselbe in kurzer Zeit in Asche. Auch in der Parzelle Haberland wurde eine Kuh im Stalle vom Blitz erschlagen. Das Haus ging auch schon zu brennen an, doch konnte dasselbe durch

die Besonnenheit der Bewohner, die zufällig genügend Wasser im Hause hatten, sofort gelöscht werden.

* Martinsmoos, 8. Aug. Gestern nachmittag um 4 Uhr schlug während eines über unsern Ort hinziehenden Gewitters der Blitz in das von J. Ruß, Maurer und Acciser Reutschler bewohnte Doppelhaus, glücklicherweise ohne zu zünden. Der Blitz nahm seinen Weg durch das Dach, zerplitterte einen Sparren und fuhr in das von Witwe Großhans bewohnte Zimmer, an dem Blasen und den Wänden überall Spuren der Zerstörung hinterlassend. Von hier aus nahm er seinen Weg ins Freie, ohne den unter dem Zimmer sich befindlichen Viehstall zu berühren. Bäre die Witwe G. in diesem kritischen Augenblick in ihrem Zimmer gewesen, so dürfte sie wohl kaum mit dem Leben davon gekommen sein.

* Martinsmoos, 8. Aug. In unserem Orte beschäftigte sich in der letzten Zeit wieder Jung und Alt mit dem Einsammeln der reichlich vorhandenen Heidelbeeren. Da für dieselben von den Händlern der schöne Preis von 2 Mark für das Simri bezahlt wurde, so kam dadurch wieder eine schöne Summe Geld in unsere Gemeinde.

* Emberg, 6. August. Heute mittag kurz vor 1 Uhr entlud sich ein schweres Gewitter über unserm hochgelegenen Orte. Heftige Donnerschläge ließen vermuten, daß der Blitz innerhalb des Ortes eingeschlagen habe. Leider bestätigte sich auch die Vermutung. Der Blitz schlug in das Wohnhaus des Gemeindepfleger Kalmbach. Er fuhr ganz in der Nähe des Kamins durch das Dach und entzündete einen Dachsparren. Zum Glück wurde die Flamme vom Rauchar gleich entdeckt, so daß sofort gelöscht werden konnte und jede weitere Gefahr für das Haus beseitigt wurde. Der Blitz hatte aber seinen Weg durch die Küche in den Stall genommen, wo zwei schöne Kühe vom Blitzstrahl getödtet wurden. Zwei Kinder, welche sich gerade in der Küche aufhielten, kamen, wie auch die übrigen Hausbewohner, mit dem Schrecken davon.

* Aus Herrenalb wird dem Ettlinger „Landmann“ geschrieben: Unter dem zahlreichen Fremdenpublikum unseres waldbaumäunten Luftkurortes befindet sich seit einigen Wochen auch eine Mutter mit Tochter. Erstere zeigt, trotz ihrer schon etwas vorgerückteren Jahre und eines ziemlich behäbigen Toilettenumfanges, noch ein recht begehrenswertes Äußere, dessen Wirksamkeit durch festes Auftreten und eine reiche, mit jeder Tageszeit wechselnde Toilette noch wesentlich erhöht wird; die Tochter aber gleicht vollends der anmutenden Schönheit einer aufgeblühten Knospe. Kein Wunder daher, wenn beide Damen, denen man es von Ferne ansieht, daß sie auch über ein wohlgefülltes Portemonnaie verfügen, eine gewisse Rolle spielten und beim Kurkonzert oder auf der Reunion die Beachtung und Blicke gar mancher Männer auf sich zogen, eine Aufmerksamkeit, die sie offenbar weniger genierte und mehr erfreute, als die plötzliche, unerwartete Ankunft des „Herrn Papa“, der scheint, wie ein „Blitz aus heiterem Himmel“, die ganze Illusion seiner gezeigten Damen zerstörte. War er doch in Kleidung und Erscheinung das gerade Gegenteil: Krumm und schief in Haltung und Gang und die Kleidung so abgeschabt, daß die in Spitzen und Seide gekleideten Damen allerdings keinen Staat damit machen konnten, abgesehen davon, daß er auch ihre Bewegungsfreiheit in der „Erholung“ wesentlich störte. Aber er war einmal da, und nun galt es, ihn möglichst rasch wieder fortzuschaffen. Das war aber gar nicht leicht; dem Papa gefiel es auch in Herrenalb und dann schien er sich auch für wichtig zu halten in der Gesellschaft seiner Damen. Schließlich brachten sie ihn doch zum Bahnhof. Den ganzen Weg entlang schrie Mama: „Entweder gehst du hom oder ich gehe.“ Papa blieb kalt. Mama springt auf den Zug und ruft unaufhörlich: „Entweder gehst du fort, oder ich gehe.“ Die schöne Tochter weint — das Publikum lacht — die Mama ruft weiter — Papa bleibt kalt. Endlich pfeift der Zug zur Abfahrt, die Lokomotive zieht an, Mama springt wieder vom Bogen ab, und die ganze Familie trippelt wieder dem Städtchen zu. Seitdem sah ich wiederholt die „Dreien“ zusammen spazieren gehen, Mutter und Tochter voraus und der Herr Papa halblinks hinten nach, als gehörte er eigentlich nicht zur Familie. Das Vergnügen scheint unter diesen Umständen für beide Teile nicht groß zu sein.

* Horb, 7. Aug. Stadtkultbeih Erath wird am 15. ds. in den Ruhestand treten. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird Ende August oder Anfang September die Neuwahl stattfinden.

* Wir befinden uns wieder in einer Gründungsperiode wie nach dem letzten großen Kriege. Zum Glück beruht jetzt auf solidem Grunde, was damals auf Schwindel gebaut war. Nachstehend ist angeführt, was allein im vorigen

Jahre in Württemberg „gegründet“ worden ist: Die Firma G. Siegle und Cie. in Stuttgart, sowie die Firma Kaff und Ehinger, Feuerbach, wurden unter gleichem Namen je in eine Gesellschaft m. b. H. umgewandelt zum Zweck des Erwerbs und Betriebs der beiden chemischen Fabriken. Ersterer wurde mit 2 Mill. Mark, letzterer mit 1 Mill. Mark Kapital ausgestattet. Ferner wurden umgewandelt: Mechanische Trikotweberei Mattes und Luz, Bessigheim, und Kohlenjäre-Industrie Dr. Kayb in Aktiengesellschaften mit einem Kapital von je 1 1/2 Mill. Mark; mit einem Kapital von 1 100 000 Mark die Firma A. Gluk und Cie., Heilbronn, mit je 1 Mill. Mark; Reckarsulmer Fahrradwerke, Chemische Fabrik J. Hauff, Feuerbach, Mechanische Buntweberei Kolb und Schüle, Kirchheim u. T. Mit 800 000 Mark: Gesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt und Südd. Portlandzementwerk Rünzingen; mit 700 000 Mark Rottweiler Pfauenbrauerei und Maschinenfabrik Weingarten vorm. J. Schay; mit 450 000 Mark Vereinigte Zigarettenfabriken Stuttgart; mit 420 000 Mark Aktiengesellschaft und Verbindungsbahn Troffingen; mit 400 000 Mark eine A. G. zum Betrieb einer Wirtschaft auf dem vorm. Witmerischen Anwesen in Stuttgart; mit 380 000 Mark Brauerei Ehinger „zur Sonne“ in Kirchheim; mit 250 000 Mark Cannstatter Straßenbahnen; mit 250 000 Mark Dampfzigelei Heilbronn; mit 220 000 Mark Vereinigte Schulbankfabriken; mit 200 000 Mark Reckardampfschiffahrt Heilbronn; mit 150 000 Mark A. G. für Feinmechanik vorm. Jetter und Scherer in Tuttlingen. — In Beträgen von 120 000 Mark bis 1 Mill. haben 17 bereits bestehende Gesellschaften ihr Kapital erhöht, so daß durch diese Manipulationen (Neugründungen und Erhöhungen) im ganzen mindestens 25 Mill. Mark neu engagiert wurden. Außerdem haben noch verschiedene auswärtige Aktiengesellschaften, die mit einem Kapital von 10 Mill. Mark und mehr arbeiten, in Württemberg Zweigniederlassungen errichtet.

* Eßlingen, 7. August. Der in weiten Kreisen bekannte frühere Reichstagsabgeordnete des 5. Wahlkreises, Sanitätsrat Joh. Math. Abae, ist am gestrigen Sonntag, vormittags, an Altersschwäche im Alter von 85 Jahren gestorben.

* Kirchheim a. N., 7. Aug. Ein seit einiger Zeit hier wohnender Oberleutnant a. D. aus Stuttgart, namens Boging, macht, wie der Kocherzög. geschrieben wird, seit einigen Tagen vom nahegelegenen Blaffenberg aus Flugversuche mit einer von ihm selbst und mit viel Zeit und Mühe konstruierten Flugmaschine.

* Dörsenhäuser, 6. Aug. Landjäger Weiß hier verhaftete heute vormittags einen Stromer wegen Bettels. Als er ihm auf dem Rathaus wiederholt seine Sachen abverlangte, verfehlte der Verhaftete dem Landjäger mit einem Stilett 6 Stücke teils in den Rücken, teils in die Arme und in den Kopf, so daß bedeutender Blutverlust eintrat. Der Attentäter riß dem Landjäger aus und entfloß. Der anwesende Verwaltungshelfer holte Hilfe bei den Nachbarn und es gelang, den Entlassenen festzunehmen, worauf er in die Irrenzelle des Bezirkskrankenhauses gebracht wurde. Von den Wunden des Landjägers erwies sich zum Glück keine als lebensgefährlich. Der Stromer war im April aus der Irrenanstalt Weissenau entlassen worden, heißt dem Vernehmen nach Jäggle und ist von Winterstetten.

* Weislingen. Die Stachwahl findet am Donnerstag den 17. August statt.

* Hall, 7. Aug. Ein von Zürich gebürtiger Student, welcher am 4. ds. Mts. mit dem Abend-Schnellzug von Crailsheim nach Stuttgart fahren wollte, ist in der Nähe von Sulzdorf auf bis jetzt unaufgeklärte Weise aus dem Coupé, in welchem er sich allein befand, gefallen. Er wurde bewußtlos am Bahndamm aufgefunden. Die Verletzungen sind keine lebensgefährliche.

* (Verschiedenes.) In Wunderlingen wird eine Hochdruck-Wasserleitung sowie eine elektrische Anlage

für Licht- und Kraftbetrieb eingerichtet. — In Bietstetten, O.A. Saulgau, fiel eine Bauerfrau so unglücklich in eine Hengabel, daß diese ihr den Hals durchstach. Die Frau ist schwer verletzt. — In Ebersbach fiel der 88 Jahre alte Bauer Paul Weingard, als er eben vom Felde heimgehen wollte, tot auf der Straße nieder. Ein Hitzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — Der Gasthausbesitzer Herold in Fichtenberg kam beim Holzfahren so unglücklich zu Fall, daß ihm der Wagen gerade über das Gesicht ging, was seinen sofortigen Tod herbeiführte. — Während eines Gewitters wurde in Neuler, O.A. Ellwangen, eine Frau, die auf dem Felde mit Garbenbinden beschäftigt war und vor dem Regen unter den Garben Schutz gesucht hatte, vom Blitze erschlagen. Eine zweite Person wurde betäubt und soll auf einer Seite gelähmt sein.

* Der Mühlenbesitzer Adolf Walthen in Mülhausen a. W. verkaufte sein Anwesen an die Firma Kollmar und Jourdan, Bijouteriefabrik in Pforzheim, um 25 500 Mark. Die Firma beabsichtigt, das Anwesen in eine Kettenfabrik umzuwandeln. Der Umbau soll bereits in 4 Wochen in Angriff genommen werden.

* Die „Straßb. Post“ erfährt aus der Pfalz, der Entwurf eines Reichsweingeßes, der den Reichstag voraussichtlich in seiner Herbsttagung beschäftigen werde, habe in großen Zügen folgenden Inhalt: Der Entwurf regelt den Begriff Wein, der bisher überhaupt nicht feststand, dahin, daß darunter das durch alkoholische Gärung aus dem Saft der Weintraube mittelst solcher Verfahren oder Zusätze hergestellte Getränk zu verstehen sei, die als eine Verfälschung oder Nachahmung nicht anzusehen sind. Die verbotenen Verfahren und Zusätze sind in einem eigenen Paragraphen geregelt. Entsprechend den in allen Winger- und Weinbändlerkreisen wie im Reichstage laut gewordenen Wünschen, soll die gewerbsmäßige Herstellung und damit der Verkauf von Trester-, Hefe- und Rosinenwein verboten werden. Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten in Verbindung mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark, oder eine der beiden Strafen soll die vorläufige Verhängung dieses Verbotes abgeben, während im Falle der Jährlässigkeit Haft oder Geldstrafe Platz greift. Der Weinschnitt, die Haltbarmachung des Weines durch verschiedene Zutaten, die Weimentsüerung, die Behandlung mit Reinzuchtstößen bleiben unbeanstandet, der Alkoholfah wird gesetzlich dem Grade nach fixiert. Dagegen unterliegt die Zuckering des Weines weder einer zeitlichen, noch einer quantitativen Beschränkung. Aber sie muß ohne erhebliche Vermehrung zur wirklichen Verbesserung des Weines dienen, und der auf diese Weise geläuterte Wein darf seiner Beschaffenheit und seinen Bestandteilen nach nicht hinter ungeschwächte Weine mittlerer Güte aus der Gegend, Lage und dem Jahrgange zurückbleiben, denen er nach seiner Benennung entsprechen soll. Auch eine fakultative Kontrolle sieht der Entwurf vor. Die Beamten der Polizeibehörde und die von ihr beauftragten Sachverständigen sind zu jederzeitigen Eintritt und zur Vornahme von Besichtigungen in den Räumlichkeiten der Weinbändler und Wirte, sowie zur Probeentnahme zu Untersuchungs-zwecken gegen Vergütung befugt. Die Strafbestimmungen gehen bis zum Höchstbetrag von fünf Jahren Gefängnis.

* Die Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten soll der Reichskanzler Hohenlohe in einem Privatgespräch mit einem hervorragenden konservativen Parteiführer in Aussicht gestellt haben. Der Konservative gab darauf in sichtlich Erregung zur Antwort, daß die konservative Partei alles aufbieten werde, um diese Maßnahme zu verhindern; sollte sie dennoch durchgeführt werden, so würden die meisten konservativen Reichstagsabgeordneten mit der Niederlegung ihrer Mandate antworten. Seitdem sei geraume Zeit verstrichen, ohne daß die Diätenfrage eine weitere Förderung erfahren habe.

* Sommerfeld, 8. August. Gestern Abend 4 Uhr tötete der Blitz bei heiterem Himmel zwei bei dem Schornsteinbau einer Ziegelei in Oberklinge beschäftigte Maurerlehrlinge. Ein Maurergefelle wurde schwer verletzt.

Ausländisches.

* Kuffee, 6. Aug. Reichskanzler Fürst Hohenlohe wurde von dem Kaiser Franz Joseph heute nachmittag auf dem Bahnhofe in Kuffee empfangen. Der Kaiser verließ den Wagen, begrüßte den Fürsten Hohenlohe und lud ihn hierauf ein, in den Salonwagen einzusteigen, wofelbst eine längere Unterredung stattfand.

* London, 7. Aug. Die „Central News of New-York“ meldet: „In Bar Harbour, einem Orte an der See, der im Sommer viel von Ausflüglern besucht wird, ereignete sich gestern Abend ein furchtbares Unglück. Eine Bier voll von Menschen, welche auf die Dampffähre von Mount Desert warteten. Beim Einsteigen gab es ein Gedränge, so daß das ganze Gewicht der großen Menge auf einen Teil des Piers drückte. Man hörte ein tragendes Geräusch. Gleich darauf brach der größere Teil des Piers zusammen. Ueber 200 Personen stürzten in das tiefe Wasser oder wurden von fallenden Trümmern getroffen. Eine furchtbare Panik folgte. Ertrinkende Männer und Frauen kämpften um ihr Leben und versuchten, sich an Stücken des zerbrochenen Piers über Wasser zu halten. Viele, die schwimmen konnten, wurden von anderen ergriffen und unter Wasser gezogen. Diejenigen am Lande, welche die Geistesgegenwart wieder gewonnen hatten, suchten zu retten. Einige heroische Rettungen gelangen. Bis zuletzt hörte man aber herzzerreißende Hilferufe. Der genaue Verlust an Menschenleben ist noch nicht bekannt. 20 Leichen wurden gefunden, 50 der Geretteten wurden dadurch verletzt, daß sie auf gebrochene Pfähle und Eisenwerk fielen. Einige Verletzungen sind schwer.“

* St. Petersburg, 6. August. Die neue Freie Presse meldet aus diplomatischen Kreisen, daß es sich bei der Reise Delcassés zunächst um die Annäherungsversuche Deutschlands an Frankreich handle. In dieser Richtung sollen der französischen Regierung bereits bestimmte Vorschläge durch den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe gemacht worden sein. Delcassé wolle sich nur über die Haltung Murawiew unterrichten. Eine sensationelle Meldung bringt der Pariser Korrespondent der Times: Der Hauptgrund der Reise bestehe in der starken Neigung des Zaren abzudanken. Der Zar sei über viele Vorwommisse in Rußland tief verstimmt und trage sich schon längere Zeit mit dem Rücktrittsgedanken. Delcassé solle alles versuchen, um ihn von der Ausführung dieses Planes zurückzubringen, da man nicht wisse, wie der Nachfolger sein werde.

Londoner Blätter teilen mit, daß der Zar insofern verschiedener ernster Enttäuschungen abzudanken beabsichtige. Die Reise des französischen Ministers des Auswärtigen sei nur zu dem Zwecke unternommen worden, um den Zaren davon zu überzeugen, daß die Abdankung einer Abtrünnigkeit gegen Frankreich gleichkäme. So überraschend auch die plötzliche Reise Delcassés nach Petersburg ist und so sehr man geneigt sein mag, derselben eine ganz besondere Bedeutung beizumessen, so wenig Wert wird man andererseits den Londoner Sensationsnachrichten beilegen dürfen. Von einer angeblichen Regierungsmüdigkeit des Zaren ist in Londoner Blättern förmlicher Weise schon so oft die Rede gewesen, daß man die neueste derartige Meldung füglich zu den alten legen darf.

* Belgrad, 6. August. Wie man der Pol. Korr. meldet, steht nunmehr fest, daß wegen des Nord-Anschlags nur Rnezevic und Oberst Blajko Nikolic sich zu verantworten haben werden. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen. In zweiter Reihe soll die Schlussverhandlung gegen diejenigen Personen durchge-

Leserbriefe

Das Geze fröhlich, der Mut recht ehrlich;
Die Rede richtig, die Taten richtig;
Auf Gott vertrauen und auf ihn bauen;
Das sind die Waffen, die Frieden schaffen.“

Grübe Jahre.

Erzählung von G. v. Schlippenbach.
(Fortsetzung.)

„Gewonnen!“ ruft sie triumphierend, „sind Sie nicht froh, Better? Ich bin es jedenfalls!“ In ihren Augen tanzt es vor fröhlichem Uebermut und sie sieht begaubernd aus mit den geröteten Wangen und den freischen, halbhoffenen Lippen. Der rote Tennishut sitzt etwas schief und eine ihrer langen Flechten ist über die linke Schulter gefallen. Sie trägt die Glorio de Dijon, die er ihr gegeben, und unter dem kurzen, weißen Kleide gucken ein Paar reizend schauflerte, winzige Füßchen hervor. Jede ihrer Bewegungen ist leicht und anmutig, wie die eines graziösen Vögeleins. Wie sie ihn so strahlend ansieht, fragt er sich, ob es das selbe Gesicht ist, das er vor kaum zwei Stunden so betrübt gesehen, ob es dieselben Augen sind, die damals durch Thronen schauten und nun vor Lebenslust blühen? Er hat immer das Gefühl, als müsse er sie beschützen, als drohe ihr eine unbekannte Gefahr, die er abwenden möchte.

„Weißt Du, Rita,“ sagt Gertha Reubrick, „ich muß Dir etwas anvertrauen. In drei Wochen ist mein Geburtstag, wir wollen Papa bitten, einen Ball zu geben; das wäre ja lustig, Richard brennt darauf, mit Dir zu tanzen.“ Der Student ist von Benita ganz entzückt und macht ihr eifrig die Cour in seiner jugendlichen Art, was sie ziemlich kühl hinnimmt.

Nach dem Abendessen wird musiziert. Richard Reubrick ist ein vortrefflicher Piffonbläser, er zieht sich in den

Garten zurück und weich und gedämpft klingen die Töne zu den Laufenden hinüber; die Lieder aus dem Trompeter von Säckingen, die sich so gut für dieses Instrument eignen, werden von ihm wunderbar geblasen; immer weiter und schwächer verhallt das letzte „Behüt' Dich Gott, es hat nicht sollen sein.“

Benita fröhelt; es ist, als habe sie ein eifriger Windhauch gestreift, als habe sich eine kalte Hand auf ihr junges, warmes Herz gelegt.

„Ist Ihnen kalt?“ fragt Rottack gedämpft, „soll ich Ihnen ein Tuch holen?“

„Nein, es ist nicht nötig“, entgegnete sie, „da, fühlen Sie meine Hand, ist sie nicht ganz warm?“

Sie streckt ihm harmlos in ihrer großen Natürlichkeit die Hand hin; er ergreift sie, und da sie auf der dunklen Beranda etwas isoliert von den Uebrigen stehen, drückt er einen langen heißen Kuß auf die zarten Finger. Sie entzieht sie ihm verwirrt und eilt in den hellen Saal zurück, wo unterdessen die beiden Schwestern sich an das Klavier gesetzt haben und die Duvertüre zu „Lobengrin“ spielen.

„Aber nun mußt Du singen, Rita“, rufen sie, wie aus einem Munde, und Klara schlägt ein Lied auf, das sie, ohne sich nötigen zu lassen, was sie immer für recht albern findet, vorträgt:

Ich frage keine Blume,
Ich frage keinen Stern,
Sie können mir alle nicht sagen,
Was ich erfähr' so gern!

Sie küßte die ganze Zeit, wie ein Paar heiße, braune Augen auf ihr ruhen, sie küßte sie wie eine Liebskujung ein.

O Mädchen meiner Liebe,
Wie bist Du wunderbar,
Wills ja nicht weiter sagen:
Sag', Mädchen, lieb' sie mich —

So verklingt das Ende des reizenden Liedes, und die

Sängerin legt ihre ganze Seele in diese Frage, obgleich sie nur heimlich statt „sie“ das Wort „er“ zu setzen wagt.

Sie singt nur dieses Lied und schüßt Ermüdung vor, Rottack nimmt ihren Platz ein und seine schöne, warme Baritonstimme schwebt ergreifend durch den Raum:

O komm zu mir, wenn durch die Nacht
Wandel der Sterne Her,
Dann schwebt mit uns in Rundespraht
Die Gondel über's Meer.

Es giebt das schöne, leidenschaftliche Lied herrlich wieder und Benita weiß, er singt nur für sie, er spricht so zu ihr durch den Jauher der Musik. Sie tritt auf die Beranda hinaus und schließt die Augen, um nichts zu sehen, nur zu hören. Die Stimme beginnt ein neues Lied, und sie lauscht der lieblichen Melodie und den ihr ganz fremden Worten:

Aus tausend zarten Blumenaugen
Der Frühling uns entgegen lächelt,
Komm, süßes Lieb, daß ich Dich trage,
Hinaus zur jungen Frühlingspracht.

Es schlücht die Nachtigall im Flieder,
Der Kukuk ruft im Birkenwald,
Es hat mit leuchtend bunten Farben
Der Lenz sein Wappenschild gemalt.

Ein junges Leben ringt sich mächtig
Empor aus dunklem Erdenhoh,
Es sproßt der Palm, es schwillt die Kiefer,
Es wachsen Herren, Krant und Weos.

Komm, laß uns Lieb' um Liebe tauschen,
Schling' beide Arme fest um mich,
Nur König Lenz kann uns belauschen,
Sein Waptspruch heißt: „Ich liebe Dich!“

Die Reubricks sind fort gefahren, es ist sehr spät geworden.

„Gute Nacht,“ sagt Benita, während sie in der großen Halle Rottack die Hand reicht, „ich bin furchtbar

führt werden, gegen welche die Anklage wegen Anzettelung, Leitung und Förderung der gegen die Dynastie gerichteten Verschwörung erhoben wird. Erst in dritter Reihe werden die Teilnehmer und Mitwisser der Konspiration zur Aburteilung gelangen. Wie versichert wird, dürften wegen Hochverrats 16 oder 17 Angeklagte vor den Schranken des Ausnahmegerichtshofes erscheinen. Das Standgericht hat 7 der Teilnahme an hochverräterischen Umtrieben beschuldigte Personen freigesprochen. Unter den Freigesprochenen, welche sämtlich der radikalen Partei angehören, befindet sich ein ehemaliger Gerichtspräsident.

* Madrid, 8. August. Die Aufständischen auf den Philippinen sollen, wie versichert wird, für die Freilassung der spanischen Gefangenen 7 Millionen Dollars verlangen.

* Kaiser Wilhelm hat der Kaiserin-Witwe von China 2 kostbare Vasen und 2 Lampen aus Porzellan übersendet. Dem kaiserlichen Gesandten widerfuhr ein böses Mißgeschick. Der chinesische Diener, der die Vasen aus der Wohnung des deutschen Gesandten in Peking in das chinesische auswärtige Amt überbringen sollte, ließ eine der Vasen fallen und das kostbare Geschenk ging in Trümmer. Darob gerieten die chinesischen Minister in große Bestürzung. Sie durchstöberten alle Porzellanwarenhandlungen in Peking, um einen Ersatz für die zerbrochene Vase zu finden, aber ohne Erfolg. Nun stellten die Minister an den Gesandten die Bitte, er möge in dem dem Gesandten beigegebenen Begleitschreiben den Passus „zwei Vasen“ in „eine Vase“ umändern, welchem Wunsche der Gesandte aber nicht entsprach. Endlich gelang es den Ministern, den chinesischen Dolmetsch des Gesandten dazu zu bewegen, daß er in dem Begleitschreiben das Wörtchen „Paar“ durch „Stück“ ersetzte. Der Kaiserin-Witwe wurde somit ein Paar Vasen und ein „Stück“ Vase als Geschenk des Kaisers Wilhelm überreicht.

* Capstadt, 7. August. In der gesetzgebenden Versammlung betonte Cecil Rhodes, daß die finanziellen Aussichten entschieden ermutigend seien. Er drückte die Zuversicht aus, daß die Schwierigkeiten in Transvaal in wenig Monaten überwunden würden, ohne daß ein Schuß abgefeuert würde, und daß man seiverseits Mäßigkeit zeige.

Der Prozeß Dreyfus.

* Rennes, 7. August. Bei der Eröffnung des Sitzungslocales säumten Publikum und Journalisten lärmend hinein, um Platz zu finden. Ein Bataillon Infanterie nahm im Saale Aufstellung. Die angrenzenden Straßen sind durch Gendarmerie abgesperrt. Es herrscht völlige Ruhe. Die Verteidiger von Dreyfus, Demange und Labori, begaben sich mit ihren Sekretären an ihre Plätze. Casimir-Perier, geschmückt mit der Rose der Ehrenlegion, nahm zwischen Villot und Chauvine seinen Zeugenplatz ein. Diese trugen Uniform. Hinter ihnen saßen zur Linken Recier und Cavaignac. Beim Eintritt der Generale Jurkinder und Recier in das Lyceum riefen einige Personen: „Es lebe die Armee!“ Den Anwälten Demange und Labori wurde eine Sympathieausdrückung bereitet. Picquart wurde mit Beifall begrüßt. Beim Eintritt des Kriegsgerichts, dessen Vorsitz Oberst Jouaust führt, präsentierte das im Saale aufgestellte Bataillon Infanterie das Gewehr. Dreyfus war heute früh 6 1/2 Uhr in Uniform, begleitet von Gendarmerie-Offizieren und zwischen einer doppelten Soldatenreihe über die Straße nach dem Gymnasium geführt worden, wo die Sitzungen stattfinden. Diese Ueberführung erfolgte sehr schnell; nur wenige sahen den Gefangenen. Einzelne riefen: Das ist er. Der Angeklagte betrat in strammer Haltung den Saal. Dreyfus grüßte militärisch und nahm gegenüber dem Kriegsgerichtshof Platz. Nachdem er die Fragen nach Namen, Stand und Alter beantwortet, verlas der Berichtschreiber den Beschluß des Kassationshofes und dann die Anklageakte von 1894, sowie den Bericht des Majors d'Ormesville aus

jenem Jahr. Hierauf erfolgte der Zeugenaufruf. Einige Zeugen fehlten, darunter Esterhazy. Der Präsident verlas sodann die von ihm aufgestellte Ergänzungszugsliste, welche folgende Namen enthält: Hauptmann Antoine, Oberleutnant Guérin, Major Nitay, Armeekontrôleur Peyrottes und Germain Dubreuil. Major Carrière erklärte, General Chamoin und Votchastrat Paleologue seien beauftragt, zu den beiden geheimen Dossiers Erklärungen zu liefern, weshalb sie nicht als Zeugen auftreten könnten. Die Prüfung der geheimen Akten werde 4 Tage dauern. (Rufe des Erstaunens im Auditorium.) Der Präsident vertagte sodann die Sitzung. Dreyfus wurde inzwischen in ein Nebenzimmer abgeführt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilte Carrière mit, das Richterscheinen Esterhazys verhindere die Verhandlung nicht. Es sei gleichgültig, ob er komme oder nicht. Das Gericht zog sich dann wieder zur Beratung zurück. Der Präsident teilte hierauf den Beschluß mit, daß wegen des Fehlens einiger Zeugen, darunter auch Paty du Clam und Fran Pags, die Verhandlung nicht verschoben werden könne. Während der Verlesung des Berichts d'Ormesvilles von 1894 gab Dreyfus kein Zeichen der Ungebuld kund. Die Verlesung war um 9 Uhr 20 Minuten beendet. Auf Antrag Carrières wird mit 5 gegen 2 Stimmen beschlossen, 4 Tage während der Mitteilung der geheimen Akten hinter geschlossener Thüre zu verhandeln. Die Sitzung wird um 11 Uhr geschlossen. Die Rückkehr Dreyfus' in das Militärgefängnis erfolgte ohne jede Störung, ebenso die Räumung des Saales ohne Zwischenfall. In der Stadt herrscht die größte Ruhe.

* Rennes, 7. August. Hier wird erzählt, Delcassé werde aus Petersburg neue Beweise für die Schuld Esterhazys mitbringen. — In Kreisen, welche der Verteidigung nahestehen, hat der heutige Verhandlungstag einen guten Eindruck hinterlassen. Man glaubt, daß der Präsident trotz seines barschen Tones doch einem Freispruch zusteuere. Für ein besonders wichtiges Symptom hält man die zwei Stimmen, die im Kriegsgericht gegen den Ausschluß der Öffentlichkeit bei der Diskussion über den geheimen Dossier abgegeben wurden. Man will daraus schließen, daß bereits zwei Mitglieder des Kriegsgerichts zum Freispruch geneigt sind; wenn noch eine dritte Stimme hinzukommt, muß der Freispruch mit dem sogenannten Benefiz der Minderheit erfolgen. Die Dreyfusgegner behaupten daher jetzt schon, wenn es überhaupt zum Freispruch käme, werde es ein solcher Minderheitsfreispruch sein.

* Paris, 7. Aug. Wissend, daß der erste Eindruck in Paris oft von bestimmender Bedeutung ist, beeilte sich besonders die Rationalistenpresse mit Extrablättern über den Prozeß Dreyfus. Die Art, wie diese Verlächte zugeschnitten, gefälscht, von entstellenden Bemerkungen durchsetzt sind, beweist, daß jetzt der ganze Haß sich gegen den armen Dreyfus richtet, der endlich das Wort ergreifen kann zu seiner Verteidigung. Von ekelhafter Rohheit aber sind geradezu die Auslassungen einiger dieser Blätter über ihr Opfer selbst. So schildert der „Saulois“, Dreyfus sei schon, wie ein Automat, in den Gerichtssaal getreten, mit unheimlichem Blick wie ein Fisch, der in der Schlinge gefangen ist. Sein Körper sei asymmetrisch, sein Gang linksch. Die „Libre Parole“ ist sehr erfreut, über die, wie sie sagt, unparteiische Haltung des Vorsitzenden, des Obersten Jouaust. Dagegen findet der Berichterstatter des „Temps“, daß Dreyfus ein stämmiger Soldat sei, mit korrekter fester Haltung, nicht zu demüthig. In seiner Stimme zitterten die Leiden der letzten Jahre nach. Im „Figaro“ erzählt Cornély: Dreyfus hat schon das Aussehen eines Obersten. Als er eintrat, schien es mir, als sehe ich die Statue der Neue lebendig herankommen. Den Vorsitzenden Jouaust schildert Cornély als einen Hunden, der sich förmlich bemüht, rauh und henkerartig zu erscheinen, um nicht als voreingenommen zu gelten. Unter den Zeugen, welche Jouaust noch vorladen ließ, be-

findet sich ein Advokat Müller aus Lille. Die „Libre Parole“ erinnert daran, daß dieser Zeuge bei einem Besuche des Potsdamer Schlosses im Arbeitszimmer des Kaisers Wilhelm eine Pariser Zeitung mit Randbemerkungen des Kaisers über die Verhaftung Dreyfus' sah. Aus dieser bekannten Legende könnte man allerdings schließen, daß diese und ähnliche Zeugen Beaufrepaire vielmehr geladen sind, um ihre Märchen vor Gericht zu zerstreuen.

* Rennes, 8. August. Die Sitzung des Kriegsgerichts dauerte von halb sieben bis gegen 12 Uhr. General Chamoin erklärte den geheimen Dossier. Die Öffentlichkeit war so streng ausgeschlossen, daß selbst die Sekretäre der beiden Verteidiger und der Dreyfus eskortierende Gendarmen-Hauptmann der Verhandlung nicht bewohnten. Von elf Uhr an sammelte sich eine beträchtliche Menschenmenge gegenüber dem Haupteingang des Lyceums. Als die Mitglieder des Kriegsgerichts erschienen, wurden sie von den Zuschauern durch Hutabnehmen begrüßt. Dann erteilte der Gendarmen-Oberst einige Befehle. Pöliglich erschien eine Schwadron berittener Gendarmen, hinter ihr eine Kompagnie Infanterie. Die Soldaten trieben die Zuschauer weit zurück, wogegen die Menge durch einiges Geschrei protestierte. Dann erschien Dreyfus hinter einer lebendigen Mauer von Gendarmen und Infanteristen. Voran gingen Gendarmen, dann kam Dreyfus zwischen zwei riesigen Gendarmen, zwischen denen er klein erschien; Gendarmen schlossen den Zug. Dreyfus ging raschen sicheren Ganges; ohne aufzublicken durchschritt er die Straße und verschwand bald in der kleinen Thür des dem Lyceum gegenüber liegenden Militär-Gefängnisses. Die Menge, die ihn nicht sehen konnte, wurde doch etwas unruhig, als er vorbeikom. Ganz hinten hörte man einige Pfiffe und vereinzelte Rufe: „Es lebe die Armee!“

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 7. August. (Landesprodukten-Börse.) Die abgelassene Woche brachte im Getreidegeschäft keine Aenderung. An der heutigen Börse ist die Stimmung ruhig und zuwartend. Wir notieren per 100 Kilogramm frochtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. Mt. 17.25—17.75, Ulka Mt. 18 bis 18.50, Laplata Mt. 17.50—18, Amerikaner Mt. 18.25, Kernen Oberländer Mt. 18.25—18.40, Unterländer Mt. 18—18.25, Dinkel Mt. 11—12, Roggen württ. Mt. 16, russischer Mt. 16.50, Haber württ. Mt. 15.75—16.25, Mais Mt. 11.50—11.75, Kehlreps 23.50—24. Wehlpreise pr. 100 Kilogramm inkl. Sac: Wehl Nr. 0: Mt. 29—29.50, dto. Nr. 1: Mt. 27—27.50, dto. Nr. 2: Mt. 25.50—26, dto. Nr. 3: Mt. 24—24.50, dto. Nr. 4: Mt. 22 bis 22.50. Suppengries Mt. 29—29.50, Reis Mt. 8.80.

* Stuttgart, 8. Aug. (Kartoffelmarkt.) Zufuhr 400 Ztr. Preis per Ztr. 4—5 Mt. 400 Stück Silberkraut. Preis 30—35 Mt. per 100 Stück.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Codesfall

20 Prozent extra Rabatt während des Ausverkaufs. **Müller auf Verlangen franko.** eines Leihhabers im vorigen Jahre und die dadurch veranlaßte Uebernahme des Lagers, welches nunmehr geräumt werden muß, stützt sich zu einem **Wirklichen totalen Ausverkauf!** mit einem Extra-Rabatt von 20 Prozent auf sämtliche Stoffe einschließlich der neubehängten Kommoden und offerieren wir beispielsweise: 6 m solb. Som.- u. Herbststoff: Kleid für **1.80** 6 m solb. Winterstoff **2.10** 6 m Burlington z. ganz. Herrenanzug **3.60** sowie schönste Kleider- und Blausenstoffe verändert in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mt. an franco. **Dettinger u. Cie., Frankfurt a. M.** Verlanbau.

schläfrig.“ Ihre großen Augen sind schwer von Schlummer. „Wünschen Sie mir einen guten Traum.“

Er sieht sie tief und lange an: „Gute Nacht.“ sagt er nur und noch einmal unendlich zärtlich: „Gute Nacht!“

Als sie schon in ihrem weißen Himmelbett liegt, ist es ihr, als höre sie ganz leise, leise ein Wiegenlied singen: „Guten Abend, gute Nacht, — von Rosen bedacht.“ Ihn es durch ihren Traum, und als die Schlaftröppele kommt: „Morgen früh, so Gott will, wirst Du wieder geweckt.“ da lächelt sie unbewußt und die langen Wimpern decken die hellen Augen süß und fest zu.

XII.

„O Blume, weiße Blume, kannst Du das Lied versteh'n?“

„Onkel, hier ist die Gartenschere, diesen Zweig von Kapitän Christin mußt Du beschneiden.“ sagt Rita.

„Gleich, Rita, reiche mir etwas Vase, ich muß die Rose festbinden, der vorgestrige Sturm hat das Band zerissen, das sie an den Pfahl befestigt. Siehst Du, so hat der junge Stamm wieder eine Stütze.“

Der General betrachtet wohlgefällig seine Lieblinge. Er ist ein großer Blumenfreund und pflegt besonders seine herrlichen, hochstämmigen Rosen mit großer Sorgfalt, wobei Rita ihm gern zur Hand geht; denn sie hat eine wahre Leidenschaft für alle die zarten Kinder Floras. Sie hält einen großen flachen Korb, der bereits halb mit den herrlichsten Blüten gefüllt ist. Dunkelrote, fast sammet-schwarze Rosen, hochrot und blaurosa, schneeweiß, cremefarben und goldgelb, bilden sie einen entzückenden Kontrast nebeneinander. Es ist noch früh am Tage, der Tau der Nacht liegt gleich feinen Perlen auf den Blättern und in den Kelchen von des Generals Pfleglingen. Er sieht ungemächlich aus mit dem großen Strohhut auf dem greisen Kopf, eine kurze

Beife zwischen den Lippen. Während seiner Beschäftigung erzählt er Rita die Lebensgeschichte eines jeden Stöckes, wie man ihn ziehen muß und von der Art und Weise seiner Behandlung.

„Hier sind drei herrliche La Franco-Rosen ausgeblüht.“ sagt er, „sind sie nicht unvergleichlich schön, Rita, liebt Du sie nicht besonders?“ er legt sie vorsichtig in ihren Korb.

„Ich habe die ganz dunkelroten am liebsten, Onkel. Weißt Du, die sehen so warm und weich aus, sie kommen mir immer wie vergaubezte Prinzessinnen vor, ihr Duft hat auch etwas eigentümlich Süßes.“

„Da sind zwei eben erblühte Gloire de Dijon.“ fährt der alte Herr fort, „die mußt Du heute tragen, Liebling!“

„Onkel, wie Du Deine Rosen pflegt und hütest, so thust Du an mir und Harald.“ sagt Rita und küßt die Hand schnell und zärtlich, die ihr die Blumen reicht.

„Märchen.“ sagt er nur, „albernes, kleines Märchen!“

Sie haben nun alle Stöcke besucht, und sie geht mit ihrer duftigen leichten Last ins Haus, um sie zu ordnen. In der Halle trifft sie ihren Bruder mit Lina.

„Wir gehen zur Wiese, wo Heu gemacht wird.“ ruft Harald geschäftig. „Ich muß arbeiten helfen.“ Er hat eine kleine Harke auf der Schulter und sieht sehr ernsthaft zur Schwester auf.

„Ich komme vielleicht auch später nach.“ verzettelt sie, „erst muß ich diese Rosen ordnen und Auntie bei ihren Wirtschaftsbüchern helfen.“

„Komm' gleich mit.“ schmeichelt das Kind.

„Nein, Harald, ich kann jetzt nicht mitkommen. Lina.“ sagt sie, sich zu der Alten wendend, „geht nicht zu weit, es ist ein sehr heißer Tag und dort sind drohende Wolken zu sehen, entfernt auch nicht allzusehr!“

Sie verschwindet im Hause und geht in des Freiherrn Arbeitszimmer, wo sie zuerst eine geschlossene flache Kristallschale mit den schönsten Exemplaren aus ihrem Korb füllt und sie geschmackvoll ordnet. Sie stellt sie vor die beiden Bilder im roten Plüschrahmen. Der General hat diese seine Aufmerksamkeit bereits mit stiller Freude bemerkt und bei sich gedacht: „Das sieht ihr ähnlich, solche zarte Rücksichten nimmt sie immer und weiß es nicht, wie wohl sie dadurch thut.“

Sie betrachtet auch heute das Bild des jungen Garde du Corps-Deutnants, der Zug der Familienähnlichkeit ist stark ausgeprägt zwischen ihm und Graf Rottach, obgleich in des letzteren Gesicht mehr Männlichkeit und ein ernsterer Zug liegt. Er muß aber auch einige Jahre älter sein, als Adalbert von Stanitz zur Zeit war, als dieses Bild von ihm gemacht wurde.

Sie bleibt ein Weilchen davor stehen. In den eben vergangenen vierzehn Tagen ist ihr Nachbar aus Angerefen häufig herübergeritten, jetzt ist ihr altes Heim ganz eingerichtet und heute Nachmittag sollen sie hinüber, um sich dort mit Neubrück zu treffen und eine Fahrt auf dem See zu unternehmen, der eine Croquetpartie vorhergehen soll. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

„Au! Aus Berlin schreibt man: „Bei Vorfrüh sind sechs Arbeiter in die Luft gegangen“, sagte ein Beamter zu einem hiesigen Berichterstatter, der natürlich beide Ohren und den Verstand zu spizen begann. In aller Gemütsruhe setzte der „Unglücksbeschreiber“ aber hinzu: „Den Leuten war's nämlich am Schmiedefeuer zu heiß geworden.“ — Bei 30 Gr. R. ein ganz leidlicher Kalauer!

(Berfreut.) Prof. (einen Heiratsantrag machend): „Sagen Sie mal, Fräulein Emma, wenn ich Sie nun heiraten würde, könnten Sie sich dann entschließen, meine Frau zu werden?“

Revier Schönmünzach.
Brennholz-Verkauf
 am Samstag, den 19. August
 vormittags 9 Uhr
 in der „Post“ in Schönmünzach aus
 Stuhlberg, vord. Seebachsalde, ob.
 Holzschlagbronnen, oberer Viehläger,
 oberes Kiferloch, oberes Brücklet-
 teich, oberer Hosenrutscher, Hölzler-
 kopf, Schneepfenloch und vom Scheid-
 holz im Bommertswald:
 Km.: 31 buchene Scheiter, 20
 buch. Prügel, 199 Laubholz-
 Anbruch, 3 Nadelholzscheiter,
 25 dto. Prügel, 389 dto. An-
 bruch, 7 Brennrinde, 22 buch.
 und 386 tonnene Reisprügel.

Arbeitschule.
 Mit dem 1. September 1899
 erlaubt sich Unterzeichnete in A l t e n-
 s t e i g eine Arbeitschule zu gründen.
 Unterrichtet wird in folgenden
 Fächern:
 Hand-, Maschinen- und Kleider-
 nähen mit Musterschnittzeichen,
 Stricken von gestrickten und ge-
 wobenem Gegenständen, Stricken
 und Durchbrucharbeiten.
 Anmeldungen bitte ich zu richten
 an die Red. ds. Bl., außerdem an
 Frau Carl Henkler, Kaufmanns W.,
 welche auch nähere Auskunft erteilt.
 Teilnehmerinnen aus Stadt und
 Land sind freundlich eingeladen.
Helene Frey.

Fuhr-Akkord.
 Das Beführen von ca.
 2000 Fst. Rundholz
 aus der Eber'schen Wald-Abteilung
 Kirchbühl, frei Bahnhof Altensteig
 ist zu vergeben.
 Offerten sind einzureichen an
 Zimmermeister Feiler
 Pforzheim.

Ein gutes, bereits noch neues

**Buen-
 matif-
 fahrrad**
 ist zu verkaufen.
 Zu erfragen im
 „Dirch“, Stimmersfeld.

Nächste Ziehung!!
 Garantiert 24. Aug. 99.
 Jönyer Kirchb. - Geldlotterie,
 Hauptgew. M. 15.000, 6000. Ori-
 ginallose à 1 M.; mehr mit Rabatt.
 Porto und Liste 25 J empfiehlt
J. Schweikert, Stuttgart.

Limburger Käse
 beste Qualität und haltbare
 Ware
 versendet pr. Nachnahme pr. Pfund
 30 Pfg.
 Nagold. Herm. Brünzinger.

Spielberg.
Hochzeitseinkauf.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Dienstag den 15. August ds. Js.
 in das Gasthaus zum „Mühle“ hier
 freundlichst einzuladen.
Joh. Chr. Kienzle **Pauline Kalmbach**
 Steinbauer Tochter des
 Sohn des Joh. Kienzle Christian Kalmbach, Zimmer-
 Schüfers hier. manns hier.
 Wir bitten, dies an Stelle besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Red Star Line, Antwerpen.
Schiffs-Verträge
 für Reisende oder Auswanderer
 von Antwerpen nach New-York von Antwerpen nach Philadelphia
 gibt ab und erteilt jede gewünschte Auskunft der konzeffionierte
 Vertreter der Red Star Line:
W. Rieker, Altensteig.

C. F. Rau, Maschinenfabrik, Wildberg
 empfiehlt seine
patentierten Futterschneidmaschinen
 mit leicht verstellbarer Rundöffnung, wodurch ein Verstopfen des Futters
 vermieden wird, sowie unübertroffen
**leicht gehende Göpelwerke und
 Drechmaschinen mit Rollenlager.**
 Preislisten hierüber, sowie über sämtliche landwirtschaftl. Maschinen
 gerne zu Diensten.

MACK'S

Glanz-Stärke
 Neu! Erhält bereits allseitigen Zusatz zum Kalt- u. Glanz-
 kühle, daher von Jeder-
 mann nach seinem altgewohnten Verfahren
 kalt, warm oder kochend
 mit gleich guter Wirkung verwendbar,
 auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Ange-
 nehmes Plätten, leichte Löslichkeit, größte
 Ergiebigkeit, vortrefflichstes, schnellstes
 und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.
 Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 J.
 Die Verkaufsstellen sind durch Plakate
 mit nebiger Pyramiden-Marke ersichtlich.
 H. Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a/D.

Altensteig.
Spiegel
Photographie-
Rahmen
 in reicher Auswahl
 bei
W. Rieker
 Buchdruckerei.

Für die Küche!
 Dr. Detters Backpulver
 Dr. Detters Vanille-Zucker
 Dr. Detters Pudding-Pulver
 à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
 Rezepte gratis von
Paul Beck, Altensteig.
 Egenhausen.
Webgarne
 in weiß und farbig
 und in nur guten Qualitäten em-
 pfehle billigst
J. Kaltenbach.

Nagold.
Dr. von Forster
 ist von der Reise zurückgekehrt.
 Sprechstunden täglich von 7—12 Uhr.

Nagold.
 Zwei tüchtige
Gipser
 finden sofort dauernde Beschäftigung
 bei
Freih. Hertkorn
 Gipsermeister.

Altensteig.
 Ein freundliches
Logis
 mit 4 Zimmer, Küche, Keller u.
 Bühnenraum hat pr. 1. Oktober
 zu vermieten
Carl Wöckle.

**Wer
 gesund**
 wohnen will, streiche seine Fuss-
 böden mit **Tiedemann's**
 vorzüglichem Bernstein-
Fussbodenlack mit Farbe.
 Schnell trocknend,
 nicht nachklebend,
 bequeme Verwendung!
 Letztliche u. Prospekte kostenlos.
Carl Tiedemann, Dresden
 Lackfabrik. o. Gebr. 1882.
 Niederlage in Altensteig
 bei Paul Beck.

Altensteig.
Packpapier
 in Rollen und Bogen
 und
Pappdeckel
 in verschiedenen Stärken billigst bei
W. Rieker.

Nagold.
Milch-Pine-

Bäder
I. Qualität
 in verschied. Stärken
 künstlich getrocknet
 hält stets auf Lager
W. Benz.
 Werkmeister.

Zumweiler.
 Wegen Anschaffung eines Ge-
 bäudegöpels verlaufe ich meinen
Säulengöpel
 welcher gut erhalten ist.
Joh. Georg Landherr.

Dr. Detters
 Salicyl à 10 Pfg. schützt 10 Pfund
 eingemachte Früchte gegen Schimmel.
Sehr einfache Anwendung.
 Millionenfach bewährte Rezepte gratis.
Paul Beck, Altensteig.
 Egenhausen.
 Von einem in den nächsten Tagen
 eintreffenden Waggon
prima
Anthracyt-
kohlen
 können noch einige Portien zu bil-
 ligem Preis abgegeben werden von
J. Kaltenbach.

C. Kaelble
 Maschinen-Fabrik
 Backnang.
 Spezialität:
Bandsägen
 jeder Größe.
Kreissägen,
Holz-
Drehbänke,
 ganze Einrich-
 tungen für
 Holzbearbeitung.
 Transmissions-
 schmelzeisene
 Riemscheiben.
 Billige Preise.

Altensteig.
Reißzeuge
Reißschienen
Winkel
 empfiehlt
W. Rieker.

Bernstein-Fussboden-
Glanz-Lack-Farben
 in 6 verschiedenen Tönen,
 trocknen über Nacht hart
 und mit Hochglanz auf!
 PREIS per 1/4 K^o-DOSE MK. 1.80
 AUS DER FABRIK
FINSTER & MEISNER, MÜNCHEN X
 Niederlagen bei Herren **W. Beerl**
 und **P. Bed.** Eisen- u. Farbhdlg.
 in Altensteig.

Altensteig.
Weißes Ausschuss-
papier
 in großen Bogen, 1 Kilogramm
 26 Pfennig bei
W. Rieker.

Fruchtpreise.
 Nagold, 5. August.

Reuer Dinkel	5 80	5 78	5 50
Weizen	9 20	8 80	8 50
Roggen	9	8 77	8 50
Gerste	8	8	8
Haber	8 30	8 20	8 10

Calw, 5. August.

Gerste	8	8	8
Dinkel neuer	8 20	6 14	6
Haber neuer	8 20	8 09	8

Gesortene:
 Stuttgart: Max Rath, Eisenbahnstr. 10
 a. D.
 Oehringen: Franz Braun.
 Hiltensberg: Heinrich Herold.

Gebr. Stollwerck
 27 Hofdiplome
 63 Preismedaillen.
**Chocolade-, Cacao- und
 Zuckerwaren-Fabriken.**
 Export nach allen Erdtheilen.
 Köln - Berlin - Wien - Breslau
 München - Amsterdam - Brüssel - London
 Pressburg - New-York - Chicago.